

Abstract

Titel: Was ist schon normal? Gesellschaftliche (Re)Produktion von Normalität und Abweichung

Kurzzusammenfassung: Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Entstehung und den Ursachen von Wirklichkeitskonstruktionen und daraus resultierenden Mechanismen von Normalität und Abweichung.

Autor(en): Jana Alexandrow

Referent/-in: Prof. Stefan Ribler

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2020

Sprache: deutsch

Zitation: Alexandrow, Jana. (2020). *Was ist schon normal? Gesellschaftliche (Re)Produktion von Normalität und Abweichung*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit

Schlagwörter (Tags): Wirklichkeitskonstruktionen, Normalität, Abweichung, Inklusion, Exklusion

Ausgangslage:

Inklusion und Exklusion sind derzeit aktuell diskutierte Themen. Sie bezeichnen wer als “drinnen” und wer als “draussen” anzusehen ist in der Gesellschaft. Das kann mitunter verheerende Folgen für diejenigen haben welche exkludiert sind. Sei es in materieller oder sozialer Hinsicht. Niemand möchte am Rande der Gesellschaft stehen und ausgegrenzt sein. Exklusion geht oft einher mit Statusverlust und dem eingeschränkten Zugang zu Ressourcen. In besonderer Weise betrifft das die Klientel der Sozialen Arbeit. Diese kommen in der Regel nicht freiwillig, sondern weil sie entweder aus den sozialen Sicherungsmaschen des Staates gefallen sind oder aus diversen Gründen als abweichend definiert werden, von dem was die “Norm” bedingt - wie jemand zu sein hat. Die Kriterien für Abweichung sind in verschiedenen Klassifikationssystemen festgehalten und legitimieren Zuständigkeiten von Akteuren und Institutionen. Doch was ist schon normal und wer bestimmt das?

Die Soziale Arbeit ist wie andere Professionen ebenfalls an den Normalitätsdiskursen beteiligt. Obwohl die Praktiken der Sozialen Arbeit als erstes auf soziale Integration zielen sollen, geht gleichzeitig mit ihnen auch ein Disziplinierungsschub einher (Stehr, 2016, S. 229). Dabei steht die Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle – welches das doppelte Mandat darstellt. Der Disziplinierungsschub ist bedingt aus struktureller Massenarbeitslosigkeit und weitreichenden Rationalisierungsprozessen welche immer weniger aus “Normalarbeitsverhältnissen” sowie aus “Normalbiografien“ gewährleistet werden können (Stehr, 2016, S. 229). Die gesellschaftlichen Strukturen haben sich durch den Sozialen Wandel stark verändert. Mit ihnen haben sich ebenfalls die Werte und Normen gewandelt. Sie stellen eine Orientierung dar und bestimmen mit, was unter normalem und abweichendem Verhalten zu verstehen ist. Aus gesellschaftlich konstruierten Werten und Normen leiten sich Mechanismen ab, welche über Inklusion- oder Exklusion bestimmen und letztendlich entscheiden, wer Klientel der Sozialen Arbeit wird. Gleichzeitig vollzieht sich ein Wandel in den Menschenbildern – auch in dem der Sozialen Arbeit. Es lässt sich beobachten, dass sich durch den sozialpolitischen Druck der Fokus vom sozialen Dienst an den Menschen in Richtung Leistung und Effizienz verschiebt. Indem nicht alle Menschen gleichbehandelt werden, sondern teilweise diskriminiert und ausgegrenzt werden, sind sie in ihren Menschenrechten beschnitten. Eine der Aufgaben der Sozialen Arbeit ist die Umsetzung der Menschenrechte. Sie soll sich dabei auf Grundsätze der Gleichbehandlung, Selbstbestimmung, der Integration und dem Grundsatz der Ermächtigung berufen (avenirsocial 2010, S. 8 – 10).

Ziel:

Ziel dieser Arbeit ist es, aufzuzeigen, wie Vorstellungen von Normalität und Abweichung in einer Gesellschaft erzeugt werden und wie daraus Mechanismen von Inklusion und Exklusion entstehen. Dabei steht die leitende Fragestellung: "Was ist schon normal?" im Vordergrund. Dazu wird aufgezeigt, wie Auffassungen von Wirklichkeit gebildet werden, welche letztendlich einen gesellschaftlichen Konsens darüber ergeben, was unter Normalität und Abweichung definiert wird. Ein weiterer Fokus liegt darauf, wie sich Normalität und Abweichung in Gesellschaften (re)produziert und dadurch die Klientel der Sozialen Arbeit hervorbringt. Inklusion zu fördern ist eine der zentralen Aufgaben der Sozialen Arbeit. Deshalb soll dem nachgegangen werden, mit welchen Instrumenten und Methoden das den Professionellen der Sozialen Arbeit gelingen kann. Dabei fließen verschiedene Blickwinkel aus der kritischen Theorie, der Systemtherapie sowie des Konstruktivismus in diese Arbeit mit ein.

Vorgehen:

Die vorliegende Bachelorarbeit ist eine Literaturarbeit. Dazu habe ich mich mit verschiedener Literatur befasst und diese als Ergebnisrecherche zusammengetragen sowie als stringente Argumentation zusammengefügt.

Das erste Kapitel ist der Entstehung von gesellschaftlicher Realität und Normalität gewidmet. Dabei wird unterschieden zwischen individueller und intersubjektiver Realität und Normalität und der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Alltagswelt. Ebenso finden auch Wirklichkeitskonstruktionen durch Ethik und über gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse Beachtung.

Das zweite Kapitel ist den Mechanismen gewidmet, welche aus den verschiedenen Konstruktionen von Wirklichkeit resultieren. Konkret geht es hier um die Konstruktionen von Werten und Normen und den daraus entstehenden Vorstellungen von Normalität und Abweichung. Diese Entwicklung wird zudem in den historischen Kontext gestellt. Abschliessend werden in diesem Kapitel Inklusions- und Exklusionsmechanismen aus Sicht der Systemtheorie und der kritischen Theorie gegenübergestellt.

Im dritten Kapitel wird Bezug genommen auf die Richtlinien, Grundsätze und das Menschenbild der Sozialen Arbeit, woraus sich schlussendlich die Legitimation und Relevanz der Sozialen Arbeit bezüglich der Thematik ableiten lässt. Desweiteren wird auf Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession eingegangen sowie auf die Klientel der Sozialen Arbeit. Abschliessende Betrachtungspunkte in diesem Kapitel stellen die Kritische Soziale Arbeit, die Konstruktivistische Soziale Arbeit sowie die Systemische Soziale Arbeit dar.

Kapitel vier ist den Instrumenten und Methoden der Professionellen der Sozialen Arbeit gewidmet, mit welchen sie inklusive Ansätze fördern können. Es erfolgt ein Blickwinkel auf Inklusionsförderung aus Sicht der kritischen, der systemischen und der konstruktivistischen Sozialen Arbeit. Ebenso wird die UN – BRK und die Sozialraumorientierung als Instrument der Inklusionsförderung in die Betrachtungen mit einbezogen. Ein letzter Gesichtspunkt in diesem Kapitel sind konkrete Methoden der Befähigung wie die Ressourcen- und Lösungsorientierung, das Empowerment, die Partizipation sowie die Salutogenese.

Das fünfte Kapitel dient den Schlussbetrachtungen, in welcher die Forschungsfrage beantwortet wird, sowie eine fachliche und persönliche Reflexion stattfindet. Abschliessend erfolgt ein auf Ausblick auf mögliche Entwicklungen.

Erkenntnisse:

Es gibt keine für alle gemeingültige Wirklichkeit. Sicherlich gibt es so viele verschiedene Wirklichkeiten wie Menschen auf der Welt. Trotzdem gibt es eine gemeinsam geteilte Wirklichkeit – die gesellschaftliche Wirklichkeit der Alltagswelt. Diese entsteht aus einem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess um Bedeutungen und Deutungsmacht. Dementsprechend sind Diskurse über Normalität und Abweichung nur Konstruktionen, die auch anders ausfallen könnten, wären andere Akteure daran beteiligt. Die Diskurse sind unterschiedlich geprägt, je nach Werten und Normen und Sinnkonstruktionen in Gesellschaften. Konkret bedeutet das, dass ein Individuum welches in unserer Kultur als “abweichend“ gilt möglicherweise in einer anderen Kultur als ganz “normal“ angesehen wird. Solche Konstrukte wandeln sich, so wie beispielsweise Homosexualität in unserer Gesellschaft nicht mehr als Krankheit gilt. Die jeweiligen Strukturen und Werte in Gesellschaften sind ein Spiegel der gesamtgesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklungen. Wer in einer Gesellschaft Macht besitzt, kann über Sozialisationsprozesse und letztendlich über die Sicht von Wirklichkeit (mit)bestimmen und damit ebenso darüber, welches Menschenbild vorherrscht. Genauso bestimmen die mit Macht ausgestatteten Akteure über Aushandlungsprozesse - wer über Abweichung «klientiert» wird. Das legt letztendlich die Zuständigkeiten dafür fest, welche Profession die “Abweichler“, die “Kranken“ wieder auf den Pfad der Tugend bringen sollen. Das stellt einen hart umkämpften Diskurs dar, da dieser festlegt, wohin Gelder generiert werden. Es gibt aber Menschen, welche die Etikettierung der Abweichung nicht einfach ablegen oder mit einem sozial erwünschten Verhalten ersetzen können, da sie beispielsweise aufgrund einer Behinderung zur Klientel der Sozialen Arbeit werden. Es findet

eine Unterscheidung zwischen dem Grad der Anomalie oder Abweichung statt. Diese Menschen sind aber nicht von Natur aus “behindert“, sondern werden erst aus bestimmten gesellschaftlichen, intersubjektiven, kulturellen und sozial geprägten Vorstellungen heraus konstruiert. Aufgrund der Andersartigkeit werden diese Menschen exkludiert. Dabei bräuchte es einen Blick auf diese Menschen, die zum einen die Andersartigkeit als Vielfalt anerkennt und zum anderen eine Sichtweise auf abweichendes Verhalten, welche dieses ebenso als Innovation und notwendig für den Bestand und die Erhaltung der Gesellschaft begreift.

Die Professionellen der Sozialen Arbeit sind gefordert sich reflexiv mit dem vorherrschenden Menschenbild auseinanderzusetzen, wollen sie nicht dadurch begriffliche Etikettierungen Ausschliessungen konstruieren und manifestieren. Ebenfalls sollen sie Macht- und Herrschaftsstrukturen sowie deren Diskurse kritisch hinterfragen. Der Sozialen Arbeit stehen viele Instrumente und Methoden zur Verfügung, um Inklusion zu fördern. Letztlich werden diese aber nur durch Reflexivität und einem entsprechend ausgebildeten beruflichen Habitus Aussicht auf Erfolg haben.

Literaturquellen (Auswahl)

- Berger, Peter, L. & Luckmann, Thomas (2018). Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. (27. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch
- Kleve, Heiko (1996). *Konstruktivismus und Soziale Arbeit. Die konstruktivistische Wirklichkeits-auffassung und ihre Bedeutung für die Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Supervision*. Schriften zur Sozialen Arbeit. Band 2. Aachen: Kersting, Wissenschaftlicher Verlag des Instituts für Beratung und Supervision
- Staub – Bernasconi, Sylvia (2017). *Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft*. In: Lob – Hüdepol, Andreas & Lesch, Walter (Hrsg). *Ethik Sozialer Arbeit – Ein Handbuch: Einführung in die Ethik der Sozialen Arbeit*. (S. 20 – 54). Schöning: UTB
- Stehr, Johannes (2016). Normalität und Abweichung. In Albert Scherr (Hrsg.), *Soziologische Basics. Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe*. (3. Überarbeitete Auflage). Online – Ausgabe. (S. 225 – 230). Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Bettinger, Frank (2013). *Kritik Sozialer Arbeit – Kritische Soziale Arbeit*. In: Bettina Hünersdorf & Jutta Hartmann (Hrsg.). *Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit?* Wiesbaden: Springer Fachmedien